

**TANZ BOLZANO 2010**  
**BOZEN DANZA**  
19.-31.07.

**Dolomiten**  
TALENTI E TRADIZIONE

15/07/2010

## Von Hühnern und Gabeln

**BOZEN TANZT:** „Es ist eine Mordsarbeit“ – Die Südtiroler Choreographin Veronika Riz über ihr neues Projekt „Hens & Forks“

VON JOACHIM LEITNER

BOZEN. Im Rahmen der diesjährigen Edition von „Bozen tanzt“ wird die Choreographin Veronika Riz am kommenden Dienstag ihr neues Stück „Hens & Forks“ vorstellen. Zu den Besonderheiten des Stücks, das vom Bozner Tanzsommer koproduziert wurde, gehört, dass es eine Aufführung erstmals in Italien den Kriterien ökologischer Nachhaltigkeit entspricht.

„Dolomiten“: „Hens & Forks“, sprich Hennen und Gabeln, klingt zunächst einmal sehr rätselhaft. Was hat es mit dem Titel auf sich?

Veronika Riz: Grundsätzlich geht es um den Übergang von Natur zu Kultur, oder – wenn man so will – von Ursprünglichem und durch Zivilisation Gemaßregeltem. Hühner sind Teil der Natur, Gabeln sind eine menschliche Erfindung, Werkzeuge. In meinem Stück geht es um gesellschaftliche Gepflogenheiten, um so genannten „guten Manieren“. Das menschliche Zusammenleben ist geprägt von Umgangsformen und Tabus. Dieses Spannungsverhältnis hat mich interessiert.



Durch Bewegung den „guten Manieren“ auf der Spur: Veronika Riz.

„D“: Wie gehen Sie vor, wenn sie ein Choreographie erarbeiten?

Riz: Nach der Themenwahl – die in diesem Fall allein meine Idee war – fange ich an Unmengen an Material zu sammeln. Ich habe alles zum Thema „Umgangsformen“ gelesen. Von der soziologischen Studie bis zum Flirt-Ratgeber. So entsteht ein Konvolut aus Texten,

die ich zusammen mit meiner Dramaturgin ordne. Erst dann machen wir uns Gedanken über mögliche Darsteller und die szenische Umsetzung. Das Stück ist ja keine Übungsstunde a la Knigge, sondern eine vielschichtige Auseinandersetzung. Es ist eine Mordsarbeit. Monatlang hat man nichts anderes im Kopf. Die Anspannung während dieses Prozesses ist unbeschreiblich.

„D“: Wie verläuft die Arbeit mit den Darstellern?

Riz: Die Erarbeitung des Stückes ist ein sehr intensiver Prozess. Zunächst gebe ich den Tänzern Aufgabenstellungen, lasse sie nach gewissen Vorgaben improvisieren. Nach und nach kristallisieren sich dann Muster und Strukturen heraus, an denen in mühevoller Kleinarbeit gefeilt wird.

„D“: Das heißt, Sie geben den Tänzern zunächst große Freiheit und schnüren dann – nach und nach – ein immer fester sitzendes Korsett?

Riz: Das ist meine Aufgabe. Zunächst sammle ich Eindrücke, dann kombiniere ich sie. Arbeite an den Übergängen und dramatischen Formen. Manchmal erinnert es mich an ein Puzzlespiel.

„D“: Kann man schon absehen, wie das fertige Puzzle aussehen wird?

Riz: Alles spielt in einem Badezimmer. Das Bad ist der einzige Ort eines Hauses, den man nur von innen absperren kann, dort herrscht absolute Privatheit – es gibt kein Schamgefühl. Viele Tabus, die unser Leben bestimmen, haben dort kaum Einfluss. Es geht um den Moment, wenn Maßregeln ins Absurde umkippen. In szenischen Bildern soll verdeutlicht werden, dass Regeln und Konventionen etwas Gemachtes sind, keine ewigen Gesetzmäßigkeiten. Was bei uns höflich ist, erscheint anderswo als Beleidigung. Das Stück ist aber auch eine ironische Auseinandersetzung mit dem Regelwahn unserer Zeit.